



PROTOKOLL

Kick-off | Coup d'envoi

Common Ground: Über Grenzen mitgestalten | Co-créons au-delà des frontières

09.04.2024, Saarbrücken, Bel Etage



Am 9. April 2024 fand auf Einladung der Landeshauptstadt Saarbrücken und des Gemeindeverbands Forbach das Auftakttreffen der Experimentierphase des Pilotprojekts „Common Ground – Über Grenzen mitgestalten“ im Veranstaltungsraum Bel Etage in Saarbrücken statt.

Im Projekt geht es um die Schaffung eines deutsch-französischen Bürger:innenbeirats in der Grenzregion im Eurodistrict SaarMoselle. Die grenzüberschreitende Bürgerbeteiligung wird im Rahmen des zukünftigen Agglomerationskonzeptes für den Eurodistrict SaarMoselle erprobt.

Diese Initiative zur grenzüberschreitenden Bürgerbeteiligung wird von der Robert Bosch Stiftung gefördert und federführend von der Landeshauptstadt Saarbrücken und dem Gemeindeverband Forbach, mit der organisationalen Begleitung des Euro-Instituts und der wissenschaftlichen Betreuung des nexus Instituts umgesetzt. Weitere Partner sind der Conseil de Développement im Gemeindeverband Forbach und der gemeinnützige und grenzüberschreitende Verein EUROP'age Saar-Lor-Lux e.V. Der Regionalverband Saarbrücken und der Eurodistrict SaarMoselle sind assoziierte Partner.

Bürgerinnen und Bürger der gemeinsamen Grenzregion kamen von 17.00 – 20.00 Uhr zusammen, um sich über den Beirat zu informieren, ihre Anliegen und Fragen mitzuteilen und sich auszutauschen.



Eröffnung

Eingeleitet wird die Veranstaltung mit Begrüßungsworten von **Georg Walter**, Direktor des deutsch-französischen Euro-Instituts mit Sitz in Kehl, der die Gesamtmoderation des Abends übernahm. Er erläutert den Kontext der Kick-Off-Veranstaltung und dankt den Institutionen, die dieses Pilotprojekt ermöglichen: Ziel des Projekts ist es, erstmalig einen grenzübergreifenden, deutsch-französischen Bürger:innenbeirat im Eurodistrict SaarMoselle zu gründen. Nach einer Konsultationsphase, die 2023 mit den Bürger:innen der Grenzregion durchgeführt wurde, beginnt mit der Kick-Off-Veranstaltung die Experimentierphase des Projekts, die bis Juni 2025 dauern wird, d.h. die Gründung und die Arbeit des deutsch-französischen Bürger:innenbeirats.

Weiterhin unterstreicht Georg Walter seine persönliche Verflechtung durch seine mehrjährige Berufstätigkeit in der Grenzregion und seine Freude, dieses außergewöhnliche Projekt durch das Euro-Institut begleiten zu dürfen.



Anschließend wendet sich der Saarbrücker **Oberbürgermeister Uwe Conradt** an die anwesenden Bürgerinnen und Bürger. Es handle sich hier um ein „echtes Modellprojekt“, in dem man sich auf Neuland einlasse und dessen Ausgang unbekannt sei – dennoch zeige sich bereits, wie viele Mitstreiter und Mitstreiterinnen *Common Ground* habe. Die Konsultationsphase habe das große Interesse an dem Projekt offengelegt und die Kick-Off-Veranstaltung am heutigen Abend stelle den Spatenstich dieses Modellprojekts dar. OB Conradt betont auch die Hürden, die die Projektidee zu Beginn mit sich gebracht habe und die Notwendigkeit, weitere Partner an dem Projekt zu beteiligen, die verschiedene Bevölkerungsteile repräsentieren.

Die Partizipation von Bürger:innen durch Beteiligungsformate wie ein Bürger:innengremium werde intensiv diskutiert; das Voranbringen des grenzüberschreitenden Bürger:innenbeirat in der deutsch-französischen Grenzregion sei eine große Chance für den Eurodistrict SaarMoselle.



„Zusammen sind wir nicht klein. Zusammen sind wir groß. Und zusammen sind wir nur dann, wenn wir miteinander leben und arbeiten und die Zukunft gestalten.“

Keine andere Grenzregion sei so stark miteinander verwoben, so Conradt, weshalb auch die Pandemie und die damit einhergehende Grenzschießung sehr schmerzhaft gewesen sei. Mit Vehemenz habe sich die Grenzregion jedoch gewehrt und konnte eine erneute Schließung der Grenze verhindern.

Für die Zukunft müsse das alltägliche Miteinander, die deutsch-französische Freundschaft noch stärker zur gemeinsamen Marke gemacht und die Frage gestellt werden „Wo werden wir stärker, wenn wir zusammenarbeiten?“.

Auch der Präsident des Gemeindeverbandes Forbach, **Jean-Claude Hehn**, der sich ebenfalls mit einer Begrüßung an die Teilnehmenden wendet, betont die Wichtigkeit, über Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten.

Unterschiedliche Partner sind in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit aktiv und es werde verstärkt zusammengearbeitet. Hierbei können die Unterschiede der Systeme bisweilen auch entmutigend sein, aber, so betont Jean-Claude Hehn:

„Il nous faut aboutir impérativement à plus de coopération.“

(auf Deutsch: „Wir müssen unbedingt zu mehr Zusammenarbeit gelangen.“)

Ziel sei es, die Bürgerinnen und Bürger zu mobilisieren und sie zu einer bürgernahen Politik hinzufügen – der grenzüberschreitende Bürger:innenbeirat setze hier an und werde die deutsch-französische Freundschaft verankern.

Jean-Claude Hehn zeigt sich überzeugt, dass sich der Beirat Gehör verschaffen wird und so die Standpunkte und Ideen der Bürgerinnen und Bürger für die Entwicklung des gemeinsamen Raumes auf politischer Ebene vertreten werden.



Vorstellung des Projekt-Teams und Kennenlernen der Teilnehmenden

Im Anschluss an die Begrüßung der politischen Redner übernimmt **Margot Bonnafois**, Fortbildungsreferentin im Euro-Institut, und erläutert den Anwesenden den Ablauf des Abends. Auch stellt sich das gesamte Projektteam kurz vor, sodass die Teilnehmenden wissen, an wen sie sich während der Veranstaltung bei etwaigen Fragen wenden können.

Um einen ersten Austausch unter den anwesenden Bürgerinnen und Bürgern zu ermöglichen, folgt eine kurze interaktive Kennenlernübung, bei der sich die Teilnehmenden durch den Raum bewegen und in Kleingruppen durch bestimmte Fragen zu Gesprächen und zur gegenseitigen Vorstellung angeregt werden.

Vorstellung der Ergebnisse der Konsultationsphase

Im Vorfeld der Konstituierung des grenzüberschreitenden Bürger:innenbeirats wurde die Universität des Saarlandes mit der Auswertung der Umfrage „Common Ground SaarMoselle – für eine gemeinsame Grenzregion von morgen!/en route vers l’agglomération transfrontalière de demain!“ beauftragt. Die Umfrage, die vom 01.04.2023 bis 31.07.2023 beantwortet werden konnte, gibt einen Einblick in die Einstellungen der Personen aus der Grenzregion SaarMoselle in Bezug auf grenzregionale Fragen.

Die Ergebnisse der Umfrage wurden in einem Bericht zusammengefasst und am Abend des 9. April durch **Jun.-Prof. Dr. Florian Weber** vorgestellt. Er betont, dass bei der Interpretation der Ergebnisse darauf geachtet werden muss, dass die Umfrage nicht repräsentativ für die Bevölkerung der Grenzregion ist und daher keine Schlüsse auf die Einstellungen der Bevölkerung im Allgemeinen gezogen werden können.



„Die Grenze ist kaum spürbar, die Nähe zu Frankreich bereichernd.“

Der Fragebogen wurde in deutscher und französischer Sprache angeboten; insgesamt wurden 650 Fragebögen komplett ausgefüllt. In die Auswertung einbezogen wurden insgesamt 431 Fragebögen aus der deutschsprachigen und 219 Fragebögen aus der französischsprachigen Umfrage.

Die Umfrage wurde von Personen ausgefüllt, die mehrheitlich über ein ausreichendes Sprachniveau verfügen, um sich im Alltag zu verständigen: Drei Viertel derjenigen, die den deutschsprachigen Fragebogen beantwortet haben, verfügen über ein Sprachniveau über A2/B1; im französischsprachigen Fragebogen sind es etwas weniger als zwei Drittel. Die Ergebnisse zeigen ebenfalls eine Korrelation zwischen den Sprachkenntnissen und dem Grenzübertritt: je besser die Sprachkenntnisse, desto häufiger erfolgt der Grenzübertritt.

Die Antworten auf die Frage nach Gründen zum Grenzübertritt zeigen in der Gegenüberstellung beider Fragebögen hohe Übereinstimmungen im Hinblick auf Freizeit, Einkäufe, Kulturangebote oder Freunde treffen. Im französischsprachigen Fragebogen wird deutlich vermehrt „Shopping“ als Grund für den Grenzübertritt genannt, was den funktionalen Raum der Grenzregion betont und durch die Anziehungskraft der Landeshauptstadt Saarbrücken als Einkaufszentrum erklärt werden könnte.

In Bezug auf den Grenzübertritt hebt Dr. Weber die Häufigkeit der Nennung des Autos als Transportmittel hervor (45 % nach Frankreich, 46 % nach Deutschland) im Vergleich zum Zug (11 % zw. 12 %) oder Bus (5 % bzw. 17 %).

„Es ist wie in einem Haus zu leben, das mehrere Türen hat, nicht nur eine - mehr Möglichkeiten.“

Was die Einstellungen zur Grenze und zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit betrifft, so wird die Grenzlage als Chance und fast durchweg positiv bewertet.

Was die Frage nach Schwierigkeiten/Probleme im Alltag in der Grenzregion betrifft, so werden mehrere Hürden gleichermaßen genannt: Bei beiden Fragebögen steht die Sprachbarriere an erster Stelle, gefolgt von mangelnder grenzüberschreitender Mobilität, bürokratischen Hürden (wobei dies im deutschen Fragebogen 10,9 % bejaht haben, im französischen Fragebogen 5,2 %) und Gesundheitsversorgung.

Als Bereiche, in denen sich die Bürger:innen eine Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wünschen, werden Mobilität,

Zweisprachigkeit, Kultur und Umwelt genannt; innerhalb des französischsprachigen Fragebogens wird zudem Gesundheit angeführt.

Dementsprechend werden auch als Verbesserungsvorschläge für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit an erster Stelle der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs und der Radwege genannt, gefolgt von Sprachvermittlung und der Handlungsempfehlung, den grenzüberschreitenden Austausch allgemein zu fördern.



Diskussion der Ergebnisse der Konsultationsphase

Nach dieser Vorstellung hatten die Teilnehmenden ausreichend Zeit, an acht Stationen über die Umfrageergebnisse diskutieren. Vorab wurden acht Aussagen der Ergebnisse der Konsultationsphase ausgewählt und auf Plakate gedruckt, die im Veranstaltungssaal verteilt wurden. Die Teilnehmenden hatten so Gelegenheit, ihre Meinung, Erfahrung und Handlungsbedarfe zu bestimmten Themen mithilfe von verschiedenfarbigen Karteikarten anzupinnen und an den verschiedenen Stationen mit anderen Bürger:innen in den Austausch zu kommen.

Die von den Teilnehmenden verfassten essentiellen Punkte zu den acht Stationen werden im Folgenden zusammengefasst. Da die Themen teilweise gemeinsame Punkte betreffen, gibt es zwischen den Stationen häufig Aspekte, die mehrfach genannt wurden.

Viele Bürger:innen überqueren die Grenze insbesondere für Einkäufe, Freizeit und Kultur.

Dieser Aussage stimmten die Bürger:innen zu und nannten auch andere Gründe für die Grenzüberquerung, wie Arbeit oder Naherholung. Außerdem wurde die Wichtigkeit der Grenzüberquerung für die **gelebte Vielfalt** in der Region genannt und auf notwendige Infrastrukturen als Voraussetzung für Grenzüberquerung hingewiesen.



Hier gab es eine große Überschneidung zu der Station über **grenzüberschreitende Mobilität**: Konkret wurde mehrmals eine Verbesserung der Radwege und sichere Radwege für den Alltag zwischen Saarbrücken und Forbach gefordert. Weiterhin stimmten mehrere Bürger:innen der Forderung nach einem „echten grenzüberschreitenden ÖPNV“ zu. Neben der Mobilität wurde auch empfohlen, **Tandems zwischen Kultureinrichtungen und Tourismusbüros** zu schaffen und das **Informationsangebot** bezüglich kultureller Aktivitäten im Nachbarland zu verbessern. Ein weiteres Anliegen war der Ausbau des Nahtourismus, da die Grenzregion landschaftlich viel zu bieten habe.

Die grenzüberschreitende Agglomeration SaarMoselle ist ein Reallabor für ein bürgernahes Europa.

Die Meinungen der Teilnehmenden zu dieser Aussage waren eindeutig: Die grenzüberschreitende Agglomeration SaarMoselle sollte ein Reallabor für ein bürgernahes Europa sein, ist es aber teilweise noch nicht.

Es benötige **mehr Mut in Politik und Verwaltungen**, auf nationaler Ebene und eine geteilte Vision.

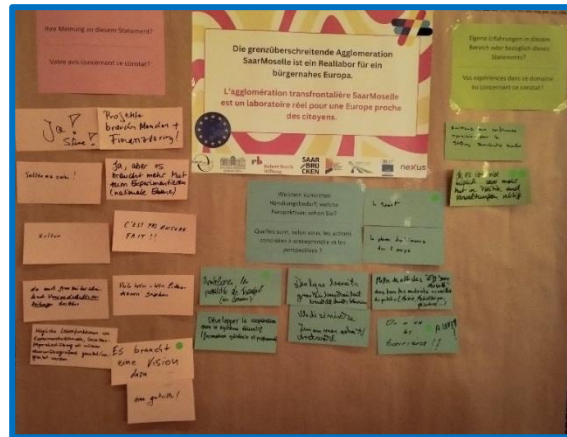
Barrieren in der Grenzregion existierten, wie beispielsweise im Bereich des Sports, in dem die Lizenzen/Pässe nicht in beiden Ländern gültig seien. Aufgabe sei es, diese Hindernisse abzubauen. Die Grenzregion könne eine mögliche Laborfunktion haben, indem Experimentierklauseln,

Gesetzesfolgenabschätzung und andere **Instrumente ebenenübergreifend genutzt** beziehungsweise umgesetzt werden. Für ein solches Reallabor benötige es Menschen sowie die notwendige Finanzierung.

Als konkrete Handlungsempfehlungen nannten die Teilnehmenden auch an dieser Station die **Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs**, auch wurde eine **Verbesserung/Entwicklung der Zusammenarbeit im Bereich des Sports und der Bildungssysteme** (Erst- und berufliche Bildung) sowie die Zusammenarbeit im Gesundheitswesen (bei der Wahl seines Arztes und Ärztin) genannt. Als weiterer Vorschlag wurde eine **verbesserte Kommunikation** in Bezug auf die Bekanntmachung des Eurodistricts genannt: Plakate „ED SaarMoselle“ könnten in allen Orten ausgehängt werden, die die Öffentlichkeit empfangen, wie Rathäuser, Schwimmbäder oder Bibliotheken.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sollte auch im Bereich Gesundheit verstärkt werden.

Bei dem Thema Gesundheit bewerteten mehrere Bürger:innen den Prozess, den vielfach angekündigten **Gesundheitskorridor zu entwickeln**, als zu



langsam. Der Aussage wurde mehrheitlich zugestimmt und von eigenen Erfahrungen und Eindrücken im Gesundheitsbereich berichtet: Der **politische Wille**, hier voranzuschreiten, sei auf französischer Seite nicht gegeben, was auch damit zusammenhänge, dass der Erhalt der französischen Arztpraxen unterstützt werde. Kritisiert wurde, dass eine **Behandlung im Nachbarland in der Praxis kaum möglich** sei, da die Funktionsweise der europäischen Krankenversicherungskarte nur unzureichend bekannt sei.. Thema war ebenfalls die aus den Augen der Bürger:innen einseitig erfolgende Mobilität des Krankenhauspersonals von Frankreich nach Deutschland.

Dennoch betonten die Bürger:innen auch **positive Aspekte der Gesundheitskooperation**: Beispielsweise sei die Dialyse grenzüberschreitend geregelt und auch eine Chemotherapie in Saarbrücken werde teilweise von der Krankenkasse übernommen.

Vorgeschlagen wurde die Veränderung in Bezug auf die französische „Carte Vitale“, die vom Ort und nicht der Nationalität abhängen soll; auch wurde die **Nutzung einer gemeinsamen Krankenkassenkarte** in der Grenzregion als Modellprojekt



vorgeschlagen. Weiterhin solle ermöglicht werden, alle Ärzte in Frankreich und Deutschland in einem Grenzkorridor von 30 bis 40 km aufsuchen zu können sowie **grenzüberschreitende Transporte bei Notfällen** bei gegebener geografischer Nähe in Anspruch zu nehmen. Thematisiert wurde ebenfalls eine **Ausweitung des Informationsangebots** in Bezug auf das Funktionieren des Systems des Nachbarlandes oder auch hinsichtlich der Möglichkeit, die französische Krankenkassenkarte in Deutschland zu nutzen.

Die kulturelle Vielfalt bzw. die Interkulturalität ist ein positiver Aspekt der Grenzregion.

Dieser Aussage stimmten fast alle Bürger:innen zu und assoziierten damit unter anderem folgende Aspekte: Wissensvermittlung über Unterschiede und Gepflogenheiten, die I.V.V. Wandervereine, die großen Zuspruch erhalten, die Wertschätzung der Vielfalt als Teil der Identität, ihre Sicherung sowie ihre Entwicklung in bestimmten Arbeitsbereichen (Krankenhäuser, Fabriken, bspw. Vereine ehemaliger Bergleute). Als positives Beispiel für kulturelle Vielfalt wurde das multidisziplinäre Zentrum für darstellende Künste „Carreau - Scène nationale de Forbach et de l'Est mosellan“ genannt. Angemerkt wurde auch die Notwendigkeit, kulturelle Diversität als Standortfaktor besser zu nutzen sowie die Rolle der Medien auf beiden Seiten bezüglich Interkulturalität.

Als konkrete Vorschläge wurden verstärkt eine **frühe interkulturelle Sensibilisierung** (ab der Kindertagesstätte) und der Einsatz interkultureller Vermittler in Unternehmen genannt. Auch ist es den Teilnehmenden wichtig, Austausch und Perspektivwechsel zu fördern, die **grenzüberschreitende Werbung für Veranstaltungen** zu verstärken und die Sprachförderung sowie **deutsch-französische Sportclubs** auszubauen.



In der Grenzregion stößt man manchmal auf bürokratische Hürden, z.B. bei der Krankenversicherung oder bei Steuerfragen. Die Suche nach den richtigen Ansprechpartnern ist manchmal schwierig.

Die persönlichen Erfahrungen der Teilnehmenden bezüglich dieses Statements bezogen sich auf **Probleme mit der Kommunikation in der Verwaltung**, was

beispielsweise Ansprechpartner, Sozialversicherung oder die für die Erstellung des Personalausweises notwendigen Dokumente betrifft. Mehrfach wurde der Aussage zugestimmt, der **Eurodistrict müsse als Vermittler** zwischen beiden Seiten bekannter sein. Positiv bewertet wurden die funktionierenden Vorgänge beim Zentrum für Europäischen Verbraucherschutz.

Überschneidungen zu den anderen Stationen gab es hinsichtlich der Vorschläge, den Gesundheitskorridor einzurichten, den Nahverkehr auszubauen und dem Wunsch nach mehr Möglichkeiten hinsichtlich Experimenten, beispielsweise Modellprojekten, um Kompromisse zwischen der deutschen und der französischen Seite zu finden (bspw. Modellprojekte Wirtschaftsregion in Bezug auf den Aachener Vertrag). Auch wurde thematisiert, dass grundsätzlich beide Seiten der Grenze zuständig sein sollten, anstatt keiner der Akteure. Auch die Notwendigkeit, **besser über die existierenden Einrichtungen und ihre Aufgaben zu kommunizieren** wurde genannt. Konkret empfahl eine Person, eine **digitale Plattform** einzurichten, um den Zugang zu den für Grenzgänger:innen spezifischen Verwaltungsformularen zu erleichtern.

Als Verkehrsmittel zum Grenzübertritt wird am häufigsten (45 %) das Auto genannt. Die grenzüberschreitende Mobilität sollte gestärkt werden.

Zum Thema der grenzüberschreitenden Mobilität trugen die anwesenden Bürger:innen zahlreiche Anmerkungen bei. Alle waren sich einig, dass es wichtig sei, **das Angebot an grenzüberschreitenden öffentlichen Verkehrsmitteln auszubauen**, um die täglichen Fahrten zu erleichtern, insbesondere durch eine höhere Taktung. So wurde beispielsweise darauf hingewiesen, dass es derzeit keinen grenzüberschreitenden Bus zum Deutsch-Französischen Gymnasium gibt oder dass eine Zugfahrt von Metz nach Saarbrücken aufgrund von Verspätungen, Ausfällen oder Ersatzverkehren bis zu 4,5 Stunden dauern kann.

Auch die höheren Preise für den grenzüberschreitenden Verkehr werden erwähnt, insbesondere bei Monatsabonnements für den Schultransport. Viele Teilnehmende bedauern, dass man mit dem 49€-Ticket der Deutschen Bahn nicht bis nach Forbach fahren kann. Ein weiteres Beispiel für die fehlende **Harmonisierung der Tarife und Verkaufsbedingungen** für Fahrscheine im Grenzgebiet ist die Buslinie Saarbrücken-Forbach, bei der die kostenlose Beförderung von Menschen mit Behinderungen auf deutscher Seite an der Grenze endet und nicht darüber hinaus gültig ist. Einige Teilnehmende betonen auch den Mangel an Informationen über den grenzüberschreitenden öffentlichen Nahverkehr und die Unkenntnis der Nutzer über spezielle Fahrscheine wie das Saar-Lor-Lux-Ticket.



In Bezug auf das Radfahren erkennen zahlreiche Teilnehmende die Notwendigkeit, einen sicheren und **direkten Radweg zwischen Forbach und Saarbrücken für alltägliche Fahrten** zu schaffen.

Die Sprachbarriere ist immer noch vorhanden. An dieser Hürde sollte gearbeitet werden.

Die anwesenden Bürger:innen stimmten dieser Aussage zu. Trotz bicultureller Schulen wurde von mehreren Personen festgestellt, dass das allgemeine Interesse am Erlernen der Sprache des Nachbarlandes abnimmt.

Dies zeigt sich daran, dass die Zahl der Studierenden, die sich für deutsch-französische Studiengänge einschreiben, deutlich zurückgegangen ist, was die Zukunft dieser Programme in Frage stellt. Es wird beobachtet, dass das Erlernen der Sprache des Nachbarlandes von den Schüler:innen immer mehr

vernachlässigt wird, insbesondere aufgrund der höheren Anforderungen, die sie oft dazu veranlassen, sich anderen Fremdsprachen wie Englisch und Spanisch zuzuwenden. So wird darauf hingewiesen, dass einige Schulen auf deutscher Seite einfach keinen Französischunterricht in der Oberstufe anbieten, mit Ausnahme des Deutsch-Französischen Gymnasiums. Diese Situation zwingt die Französischlehrer:innen dazu, an zwei bis drei Schulen im Saarland gleichzeitig zu arbeiten.

Einige Teilnehmende befürworten die Einrichtung eines neuen deutsch-französischen Gymnasiums, das eventuell berufsbildend sein könnte. Auch der **Austausch zwischen Schulen** sollte verstärkt werden, und generell **sollten Jugendliche ermutigt werden, auch**



mit geringen Sprachkenntnissen ins Nachbarland zu gehen. Um die Zweisprachigkeit zu entwickeln, sollten Sprachen nicht nur gelehrt, sondern auch in den Alltag integriert werden, z. B. durch Vereine und Freizeitaktivitäten. Ein:e Teilnehmer:in schlug vor, die US-Militärstützpunkte zu nutzen, um einen dreisprachigen Schüleraustausch zwischen Deutschland, Frankreich und den USA zu organisieren.

Um die Sprachbarriere zu überwinden, berichten einige Personen von der Möglichkeit, an **grenzüberschreitenden Veranstaltungen** teilzunehmen, um die Menschen in der Region kennenzulernen und kulturelle und sprachliche Bindungen zu stärken, oder das Fremdsprachenangebot der **Volkshochschulen** zu nutzen. Auch Partnerschaften zwischen Bildungs- und Kultureinrichtungen bieten die Möglichkeit, den Austausch und das Erlernen der Sprache des Nachbarlandes zu fördern. In dieser Hinsicht ist es nach Ansicht der Teilnehmenden wichtig, **Städtepartnerschaften** zu pflegen und auszubauen. Einige wünschten sich, dass Kurse in der Sprache des Nachbarlandes für die

Generell wird angeregt, **die sprachliche Besonderheit der Grenzregion mit Stolz und nicht nur aus praktischen Erwägungen zu betrachten.**

[illegible]

Auf die Frage nach eigenen Erfahrungen der anwesenden Bürger:innen in diesem Themenfeld berichten diese von **bestehenden Projekten**:

Dennoch wird betont, dass sich **die Mentalitäten, Prioritäten und Budgets zwischen Frankreich und Deutschland unterscheiden**. Insbesondere im Bereich der Windenergie sind die politischen Strategien unterschiedlich und es wird ein Mangel an Koordination festgestellt. Ein:e Teilnehmer:in berichtet auch von dem Misstrauen, das bei den Einwohnern durch den Bau von Windkraftanlagen nahe der Grenze geweckt wurde.

Während der anschließenden Pause hatten alle Teilnehmenden Gelegenheit, die Arbeitsergebnisse bei einem Gallery Walk kennenzulernen.

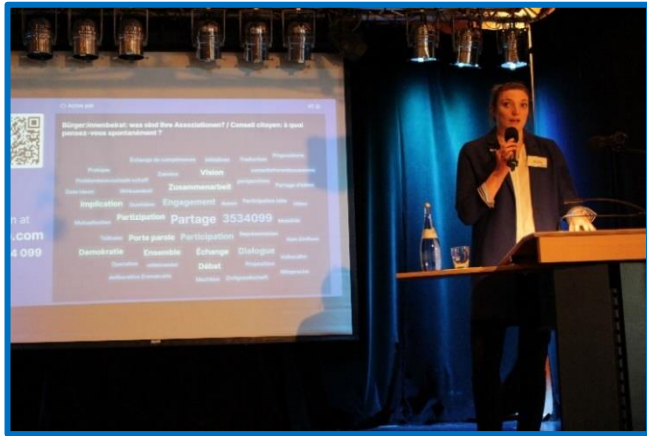
Die Wortwolke zeigt, was die Bürger:innen mit dem Begriff „Bürger:innenbeirat“ assoziieren. Insgesamt gab es 97 Antworten; besonders häufig wurden die großgeschriebenen Wörter genannt: Teilhabe (*partage / participation*), Engagement, Dialog, Austausch (*échange*), Demokratie, Diskussion, (*débat*), Sprachrohr (*porte parole*):



Darauffolgend gingen **Lisa-Marie Oevermann**, Projektbeauftragte der Landeshauptstadt Saarbrücken und **Nejla Gul Yoltay**, Projektbeauftragte des Gemeindeverbands Forbachs, genauer auf die Ziele und thematischen Schwerpunkte des Beirats ein.

Die zukünftigen Mitglieder des Beirats müssen im Gebiet des Eurodistricts SaarMoselle leben. Insgesamt wird der Beirat über 40 Plätze verfügen, von denen 20 auf französischer Seite und 20 auf deutscher Seite per Losverfahren vergeben werden. Eine Besonderheit hier ist der jeweils reservierte Platz für die Projektpartner Conseil de Développement sowie EUROP’age Saar-Lor-Lux e.V. Bewerbungen können bis zum 26. April eingereicht werden.

Lisa-Marie Oevermann betont, dass es sich hierbei um ehrenamtliches Engagement handelt. Dies ist auch dadurch zu begründen, dass in Frankreich eine



Aufwandsentschädigung für ein solches Engagement nicht möglich ist. Die Sitzungen des Beirats werden jedoch so gesellig und angenehm wie möglich gestaltet werden.

„Es ist wichtig, dass die Bürgerinnen und Bürger einbezogen werden.“

Am 15. Mai findet die konstituierende Sitzung des Bürger:innenbeirats in Forbach statt, anschließend werden bis Juni 2025 abwechselnd auf französischem und deutschem Gebiet die thematischen Arbeitssitzungen stattfinden.

Ziel des grenzüberschreitenden Bürger:innenbeirats ist es, Ideen und Kritik an Themen, die der Eurodistrict bereits behandelt, einzubringen. Es geht darum, an dem Vorhaben der territorialen Entwicklungsstrategie des grenzüberschreitenden Agglomerationsraums mitzuwirken, indem der Eurodistrict in seinen Handlungsfeldern und seinem Maßnahmenplan begleitet wird. Die Los bestimmten dieses werden die haben, sich im Rahmen von fünf thematischen Arbeitssitzungen über die fünf verschiedenen Handlungsfelder auszutauschen:

- **Gesundheit**
- **Tourismus**
- **Interkulturalität und Zweisprachigkeit**
- **Wirtschaftsförderung**
- **Raumplanung und Mobilität**

vierzig per Mitglieder Beirats Aufgabe im

Die vom Beirat vorgebrachten Vorschläge werden anschließend Sachverständigen sowie dem Vorstand und der Mitgliederversammlung des Eurodistricts SaarMoselleEurodistrict unterbreitet; während der thematischen Sitzungen werden thematische Expert:innen des Eurodistricts anwesend sein.

Nejla Gul betont die Notwendigkeit, die Bürgerinnen und Bürger zu beteiligen und Herausforderungen zu teilen - nur so könne ein Zugehörigkeitsgefühl zu der Grenzregion und eine gemeinsame Identität entstehen.

Ferner erklärt sie, dass die Personen, die letztendlich nicht ausgewählt werden können, sich selbstverständlich dennoch weiterhin beteiligen können. Hierfür können sie sich direkt an sie und ihre Kollegin Lisa-Marie Oevermann wenden; auch zur Abschlussveranstaltung dieser Experimentierphase sind alle Bürger:innen herzlich eingeladen.

Bevor die Teilnehmenden die Möglichkeit haben, ihre Fragen zu stellen, werden sie gebeten, eine zweite Umfrage auszufüllen und sich anschließend in

Kleingruppen zum Inhalt und Organisation des Beirats auszutauschen.

Insgesamt gab es 58 Antworten auf die Frage: *Was motiviert Sie für die Teilnahme am Bürger:innenbeirat?*



Besonders häufig wurde Engagement, Neugier, Ziel und Umsetzung genannt; andere Antworten waren Lösungen, Motivation, eine grenzüberschreitende Identität und Vorankommen.

In der anschließenden Frage- und Diskussionsrunde wurden folgende Punkte besprochen:

Frage der Digitalisierung und Hervorheben des Problems, dass Digitalisierung für viele ältere Personen darstellt

- Lisa-Marie Oevermann erläutert, dass Digitalisierung kein Hindernis darstellen soll und darf. Hierauf werde auch bei der Organisation des Bürgerrats geachtet. Falls der Wunsch nach Onlinetreffen besteht, könne dies besprochen werden, aber die Idee sei, dass die Treffen vor Ort stattfinden. In dem Vorhaben sei persönliche Begegnung essentiell.

Frage nach der Verbindlichkeit zur Teilnahme

- Nejla Gul betont, dass die Teilnahme am Bürgerbeirat mit einem gewissen Engagement einhergeht, d.h. eine Teilnahme aller 40

Personen an allen fünf Arbeitssitzungen wird gewünscht. Damit einhergehe auch eine rechtzeitige Abmeldung bei Verhinderung.

Frage zum Ablauf der thematischen Sitzungen

- Nejla Gul erklärt, dass es bestimmte Schwerpunkte gibt, die aus der Konsultationsphase hervorgegangen sind und die in den Arbeitssitzungen behandelt werden müssen. Die Moderation der Sitzungen obliegt dem Euro-Institut; ebenfalls werden die thematischen Sachverständigen des Eurodistricts anwesend sein, um ihr Fachwissen in die Diskussion einzubringen. Die Sitzungen dauern jeweils zwei Stunden, je nachdem etwas länger, falls sich ein geselliger Teil anschließt.

Frage zu den Bewerbungen und den Kriterien der Auswahl

- Nejla Gul weist darauf hin, dass es sich um ein Losverfahren handelt. Auf deutscher Seite bezieht sich die Mitgliedschaft auf das Gebiet des Regionalverbands Saarbrücken; auf französischer Seite wird es vier Vertreter:innen von jedem der fünf Gemeindeverbände geben. Im Rahmen des Möglichen solle es hier jeweils zwei männliche und zwei weibliche Mitglieder geben. Lisa-Marie Oevermann ergänzt, dass das einzige Auswahlkriterium in dieser Pilotphase das Geschlecht darstellt. Außerdem ist wichtig, dass die Bewerber:innen kein politisches Mandat ausüben und nicht in einer kommunalen Verwaltung im Gebiet des Eurodistrict tätig sein dürfen, da der Bürger:innenbeirat kein politisches Gremium darstellt.

Schlusswort - Die nächsten Schritte

Nachdem die Fragerunde geschlossen wurde, übernimmt Georg Walter erneut und bedankt sich bei den Organisator:innen und allen Anwesenden für ihre Beteiligung. Er weist darauf hin, dass die Ergebnisse der heutigen Veranstaltung gesichtet werden und Eingang in die zukünftigen Diskussionen innerhalb des Beirats finden werden.

Ein Buffet beschloss den Abend und gab Gelegenheit zum Austausch und zur weiteren Vernetzung.